

Zeitschrift: Prisma : illustrierte Monatsschrift für Natur, Forschung und Technik
Band: 4 (1949)
Heft: 9

Buchbesprechung: Buchbesprechungen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 01.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Buchbesprechungen

Probleme der Naturwissenschaften

Erläutert am Begriff der Mineralart.
Von Paul Niggli. Verlag Birkhäuser, Basel.

Eines der Grundprobleme naturwissenschaftlicher Erkenntnis ist die Definition des Artbegriffes. Nicht nur der Biologe, sondern jeder Naturwissenschaftler sieht sich einer Mannigfaltigkeit von Naturobjekten gegenüber, welche eine Einordnung erfordern. Während man früher glaubte, die Schwierigkeiten der Artdefinition seien nur in der Biologie so groß, weil sie mit lebenden Wesen zu tun hat, zeigt Niggli, daß die gleichen Probleme, wenn auch teilweise in abgeänderter Form, im Bereich der Kristallographie wieder auftauchen. Dies gibt ihm Gelegenheit, einmal von einer ganz anderen Seite als sonst üblich, sich mit den Methoden der naturwissenschaftlichen Forschung auseinanderzusetzen. Er stellt neben die durch ihre Erfolge besonders in der modernen Physik sehr bekannt gewordene dynamisch-energetische Methode die tektonisch-morphologische Methode und zeigt, daß die moderne Wissenschaft diese zweite Methode nicht ungestraft vernachlässigen darf. Erst in der Synthese beider liegt der Fortschritt.

Das Buch ist schwierig zum Lesen, bietet aber ganz abgesehen von den kristallmorphologischen Erkenntnissen, welche in erster Linie den Fachwissenschaftler interessieren werden, auch für den Naturwissenschaftler jeder anderen Richtung reiche Anregung und zwingt zur Besinnung.

Dr. M. Frei-Sulzer

Der Sternenhimmel 1950

Von Robert A. Naef. Verlag H. R. Sauerländer & Co., Aarau.

Das kleine astronomische Jahrbuch für Sternfreunde ist jetzt im 10. Jahrgang erschienen, und der Beobachter hat damit für das kommende Jahr wieder den bewährten Himmelsfahrplan zur Hand. Im «Astrokalendar» findet er ohne Zeitverlust für jeden Tag all das verzeichnet, was auf der kosmischen Bühne gespielt wird. Kein beachtenswerter Vorgang wird ihm entgehen – vorausgesetzt, daß durch die Launen des Wettergottes das Beobachtungsprogramm nicht durchkreuzt wird. Wie in früheren Jahrgängen wird auch der anspruchsvollere Himmelskundige in den Sonnen-, Mond- und Planetentafeln das zuverlässige und notwendige Rüstzeug zu seinen Streifzügen durch die Sternwelt finden. Neu sind die Angaben über Sonnenaufgänge und Dämmerungserscheinungen.

Eines möge der Sternfreund bedenken: Das kleine Jubiläum des 10. Jahrganges fällt in eine Zeit, da allmählich wieder Astroliteratur des Auslandes «durchsickert». Man kann wohl sagen, daß Naefs Sternenhimmel in den Jahren der Abgeschlossenheit bei uns eine Mission erfüllt hat. Das schweizerische Jahrbuch sei auch jetzt vorbehaltlos allen empfohlen, die offenen Auges die reizvollen Vorgänge am Himmelszelt verfolgen möchten.

Dr. Stuker

Fauna von Deutschland

Von Paul Brohmer. Verlag Quelle und Meyer, Heidelberg. Sechste verbesserte Auflage.

Für alle an der Tierwelt unserer Heimat interessierten Leser bedeutet das Wiedererscheinen des «Kleinen Brohmer» eine freudige Nachricht. Schon seit längerem war das Buch vergriffen, und besonders der Nachwuchs unter den Zoologen wartete ungeduldig auf die Herausgabe einer neuen Auflage dieser auch in unserem Lande sehr beliebten Exkursionsfauna. Um so mehr freuen wir uns, daß es sich nicht nur um einen Neudruck oder Notdruck handelt, sondern daß gegenüber früheren Auflagen sogar noch eine Vermehrung und Verbesserung der Bilder und des Umfanges möglich war. Insbesondere die Milben, die Mollusken, Amphibien und Reptilien sind weitgehend neu bearbeitet, und so ist ein Werk entstanden, das von Auflage zu Auflage Schritt gehalten hat mit dem neuesten Stande der zoologischen Systematik. Es ist auch sehr zu begrüßen, daß die Bestimmungsschlüssel nach Möglichkeit so angelegt wurden, daß auch der Laie sich ihrer bedienen kann.

Unsere Glückwünsche an die Verfasser des «Kleinen Brohmer» mögen sie anspornen, möglichst bald auch die noch fehlenden Lieferungen des «Großen Brohmer», d. h. der «Tierwelt Mitteleuropas» von Brohmer, Ehrmann und Ulmer herauszugeben.

M. Frei-Sulzer

Schweizerische Beiträge zur Dendrologie

Herausgegeben von der Schweiz. Dendrologischen Gesellschaft, Heft 1.

Wir möchten unsere Leser nachträglich auf eine Neuerscheinung unter den zahlreichen Zeitschriften unseres Landes aufmerksam machen. Wer Freude hat an schönen Bäumen, wer sich für die verschiedenen exotischen Gehölze unserer Gärten und Parkanlagen interessiert, und wer mithelfen möchte, die Gehölzkunde in unserem Lande zu verbreiten, wird in den Schweizerischen Beiträgen zur Dendrologie viel Anregung und Belehrung schöpfen können. Als Herausgeber zeichnet die neugegründete Schweizerische Dendrologische Ge-

sellschaft, welche sich zum Ziel gesetzt hat, möglichst viele aktive Freunde der Gehölzkunde zu vereinigen. Das erste Heft dieser neuen Zeitschrift enthält außer einem Geleitwort von Prof. Dr. A. U. Däniker einen sehr lesenswerten Beitrag von B. Stüssi über Zedern und ihre Unterscheidung, sowie kürzere Beiträge über verschiedene wildwachsende und in Gärten angepflanzte Gehölze. Eine eigene Rubrik «Dendrologische Nachrichten» will den Leser in gedrängter Form auf wichtige Tatsachen aufmerksam machen.

Wir wünschen der neuen Zeitschrift ein gutes Gedeihen. M. Frei-Sulzer

Melodie der Berge

Von Alfred Graber. 214 Seiten mit 16 Bildtafeln. Orell-Füßli-Verlag, Zürich.

Es ist selten, daß sich Bergsteiger und Dichter in einer Person vereinigen, und wenn wir auch den Dichtern, welche die Berge zum größten Teil nur von unten zu sehen bekamen, manches Hohelied darüber verdanken, so ist es doch etwas ganz anderes, mit einem, der die Berge auch von oben zu sehen bekam, hinauf zu wandern und uns von ihm mit dichterischen Worten über den Alltag hinaus zu den Gipfeln führen zu lassen. Alfred Graber ist trotz vielen Kletterfahrten dem Berg gegenüber bescheiden geblieben, er ist kein Gipfelstürmer, und der Weg zum Bergerlebnis bedeutet ihm oft mehr als die Gipfelrast. Gewichtige Worte hat er zum Thema Alleingänger zu sagen, und manche Klettertour, die wir auch schon hinter uns gebracht haben, erleben wir mit seinen Augen neu und von anderer Seite.

Wenn er dann zum Schluß seines Buches, das uns in Wort und Bild auch mit ausländischen Bergen bekannt macht, mit seiner Frau auf dem Aelapaß Rast macht und zur mächtigen Pyramide des Tinzenhorns aufschaut, so fühlen wir mit ihm, wenn er sagt: «Ich habe meine Bergfahrten mit all den Tausenden von verwehten und in der Vergänglichkeit ertrunkenen Stunden zu neuem Leben erweckt, da sie in der Wirklichkeit doch nicht mehr zu mir zurückkommen werden. Meine Sturm- und Drangjahre sind vorüber. Ich muß nicht mehr über felsige Grate und vereiste Wände klettern, um die Berge zu erleben, und was sie und die Seilgefährten mir geben konnten, ist in mir als ein unverlierbares Gut. Gewiß ich war kein Pionier und auch kein außergewöhnlich begabter Berggänger; dazu war ich zu wenig Tatmensch. Doch auf die körperliche Leistung kommt es dabei, wie mir scheint, nicht in erster Linie an, sondern auf die Erlebnisfähigkeit. Diese liegt aber in uns selbst, und wer sie nicht besitzt, dem schenken sie auch die Berge nicht.»

M. Schuler